

Gemeinsam stark

Die Integrierte Gesamtschule Linden erhält heute den Jakob-Muth-Preis für die Einbeziehung von Förderschülern



Gleichheit und Unterschiede: Valentina Dedinca (rechts) und ihre Mitschüler haben die eigene Biografie erkundet und in Schulkartons dargestellt.

Steiner (2)



Jeder nach seinen Fähigkeiten: Die 14-jährige Özlem liest im Projektunterricht ihren Text zur Hexenverfolgung vor.

VON BÄRBEIL HILBIG

Für Schulleiter Christoph Walther waren die vergangenen Tage mal wieder besonders hektisch, aber er nimmt den Stress strahlend hin. Seine Schule, die Integrierte Gesamtschule (IGS) Linden, bekommt heute in Berlin einen Preis für die besonders gute Einbeziehung behinderter Kinder. Am Wochenende mussten einige Schüler, die gerade erst von einer Woche Klassenfahrt mit Waldarbeit wiedergekommen sind, noch kräftig üben – denn sie treten heute bei der Verleihung des Jakob-Muth-Preises in der vornehmen Bertelsmann-Dependance in der Straße Unter den Linden in Berlin auf. Das Zirkus- und Theaterstück haben die Kinder in den Ferien selbst in der Sonderschule der IGS erarbeitet.

„Ich danke, dass wir den Preis auch für solche Projekte bekommen, in denen Kinder mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit mitarbeiten können“, sagt Schulleiter Walther. Dabei hat die Sonderschule vordergründig nicht speziell mit der Integration Behindertener zu tun. Dort üben einige Schüler mit Studenten in den Ferien Deutsch und Mathe, Kinder, von denen einige nach sechs Wochen Som-



Die Integrierte Gesamtschule Linden nimmt seit 1996 Förderschüler auf.

Herzog

Auch die Gemeinschaft ist wichtig

merpause ohne viel Anregung im Elternhaus sonst vielleicht vollends ins Hintertreffen geraten würden. Das Ferienprogramm mit Theaterarbeit und gemeinsamem Essen erscheint so attraktiv, dass sich auch Schüler dafür melden, die einfach die Gemeinschaft suchen.

Formal betrachtet engagiert sich die IGS Linden seit 1996 bei der Integration behinderter Kinder, meist sind das Schüler mit Lern- oder Verhaltensstörungen, aber auch geistig Behinderte.

Förderschüler aus den Integrationsklassen der Grundschule am Lindener Markt können ihre Schullaufbahn gemeinsam mit ihren nicht behinderten Mitschülern an der IGS fortsetzen. Das ist eine Besonderheit. In Hannover gibt es zwar einige integrativ arbeitende Grundschulen. Danach können Kinder mit Verhaltens- oder Lernstörungen, mit körperlichen oder geistigen Handicaps aber nur im Einzelfall die Regelschule besuchen.

Eine Ausnahme bildet noch die IGS Roderbruch, die speziell auf Körperbehinderte eingestellt ist. An der IGS Linden haben 8,5 Prozent der insgesamt 1400 Schüler einen diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf. Die Schule verfügt über zwölf Integrationsklassen, in der Sekundarstufe I sind das pro Jahrgang zwei von sechs Klassen.

Doch die Ansprüche der Lehrer reichen über diese Integrationsklassen hinaus. Die Förderlehrer versuchen, nicht nur die Kinder in den Blick zu nehmen, für die sie eingesetzt sind. „Aber in Deutschland bekommt eine Schule einen Sonderpädagogen nur stundenweise für ein bestimmtes Kind zugeteilt, das quasi als Förderschüler abgestem-

pelt ist“, sagt der Schulleiter. Doch manchmal lassen Eltern ihre Kinder nicht überprüfen, gerade wegen des „Stempels“. „Wir geraten immer wieder an unsere Grenzen. Manche sozusagen normalen Schüler sind verhaltensauffälliger als jedes anerkannte Förderkind“, sagt Förderlehrerin Undine Krauß-Arnecke.

Die Klassenlehrer der Gruppen, die nicht als Integrationsklasse definiert sind, bestätigen das. „Wir haben auch in unseren Klassen zum Teil sehr lernschwache und verhaltenschwierige Schüler“, sagt Eleanore Reuter, die zurzeit eine achte Klasse betreut. In manchen Familien wirken Armut, Arbeitslosigkeit oder eine mit Schwierigkeiten behaftete Einwanderungsgeschichte der Eltern belastend auf die Kinder. Die Lehrer setzen Unterrichtskonzepte dagegen, in denen Schüler zum Beispiel im Projektunterricht je nach Leistungsfähigkeit ganz unterschiedlich gefordert sind.

Der Jakob-Muth-Preis, den die IGS heute bekommt, würdigt sogenannte inklusive Schulen, die auch Kinder mit Handicaps nicht ausschließen. „Es geht bei der Inklusion um die Einbeziehung aller Kinder, die unter besonderen Schwierigkeiten groß werden“, definiert Schulleiter Walther es für sich. Er sieht seine Schule erst auf dem Weg dahin. Der Preis soll helfen, weiter politisch zu trommeln. Ein Ziel wäre zum Beispiel, die Förderschullehrer fest an der Schule zu verankern, sodass sie nicht mehr alle zwei Jahre ihren Einsatz abhängig von der Zahl der Förderschüler neu beantragen müssten. Christoph Walther verdeutlicht den Unterschied am Beispiel Finnlands. Dort bekämen 25 Prozent aller Kinder in einer bestimmten Phase, in der sie es brauchen, sonderpädagogische Förderung. „Bei uns in Deutschland gibt es nur sechs Prozent Förderschüler. Aber sie bleiben es dann meist auch die ganze Schulzeit hindurch und kommen aus der Spezialschule nicht hinaus.“

„Wir geraten immer wieder an unsere Grenzen“

Was bedeutet Inklusion?

In den skandinavischen Ländern, Spanien und Italien ist es selbstverständlich, in Deutschland bisher kaum vorstellbar: Fast alle Schüler besuchen die allgemeinen Schulen, Spezialeinrichtungen für Kinder mit Lernstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, geistiger oder körperlicher Behinderung sind nicht vorgesehen. Bildungsforscher bezeichnen dieses Vorgehen als Inklusion, der Begriff bezeichnet den Einschluss aller Kinder in eine Gruppe, in der sie je nach ihren individuellen Bedürfnissen gefördert werden.

Die auch in Deutschland seit Anfang 2009 geltende UN-Behindertenkonvention fordert ein inklusives Schulsystem, in dem behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam wohnortnah unterrichtet werden – statt Förderschüler auf zum Teil weite Wege in spezialisierte Förderschulen zu schicken. Bisher gehen jedoch 85 Prozent der als behindert eingestuften Schüler auf Förderschulen.

Der in diesem Jahr zum ersten Mal verliehene Jakob-Muth-Preis für inklusive Schulen will den Gedanken einer

„Schule für alle“ vorantreiben. Initiatoren sind die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Karin Evers-Meyer, die Bertelsmann Stiftung und die Deutsche Unesco-Kommission. Die Integrierte Gesamtschule Linden erhält den mit jeweils 3000 Euro dotierten Preis heute gleichberechtigt mit der Erika-Mann-Grundschule in Berlin und der Sophie-Scholl-Schule in Gießen. Beworben hatten sich 144 Schulen aus ganz Deutschland.